

Abschlussbericht

Praktikum im Rahmen des DAAD Programms «Russland in der Praxis» bei der KfW IPEX-Bank in Moskau

Ausgangssituation:

Bevor ich mein Praktikum in Moskau begann hatte ich schon mehrfach Erfahrung in Ländern des postsowjetischen Raums gesammelt. So hatte ich als Praktikant bei einem deutschen Unternehmen in Kiew gearbeitet, ein Auslandssemester in Sankt Petersburg absolviert, sowie ein Jahr in Kirgistan gelebt. Daher hatte ich schon eine ungefähre Vorstellung davon welche Erfahrungen mich in Moskau erwarten. Die Zeit in Moskau sollte dazu dienen meine Russischkenntnisse zu verbessern, sowie die Arbeitskultur innerhalb gewinnorientierter Unternehmen besser kennenzulernen. Bisher hatte ich nur Praktika in NGOs, bzw. halbstaatlichen Organisationen absolviert. Insofern bot sich das Praktikum bei der KfW IPEX-Bank an, um einen anderen Blickwinkel auf die Arbeitswelt und das Bankenwesen zu bekommen.

Vorbereitung:

Nachdem die Einreise nach Russland reibungslos verlaufen war, konnte ich mein Zimmer im Wohnheim beziehen. In den folgenden drei Monaten teilte ich mir das Zimmer mit einem Italiener, welcher sowohl die Parmesanversorgung sicherstellte, als auch stets für gutes Essen sorgte.

Das Vorbereitungsseminar an der HSE hinterließ bei mir gemischte Gefühle. Auf der einen Seite bot das Seminar die wertvolle Möglichkeit die Programmleiter, sowie die anderen Praktikanten persönlich kennenzulernen. Auf der anderen Seite schwankte die Qualität der Fachvorträge und beförderten nicht unbedingt den Abbau von bestehenden Stereotypen über Russland. Außerdem führten mich die Abschlussvorträge unserer Vorgänger nicht unbedingt zu tieferen Einsichten. Zwar wurden mitunter interessante Anekdoten über das Leben in Russland erzählt, ansonsten hätte die Zeit jedoch sinnvoller investiert werden können. In Folge dieser Eindrücke nahm ich mir vor

am Ende meines Praktikums ein besseres Projekt vorzustellen. Dieses Vorhaben konnte ich leider nicht erfolgreich umsetzen.

Das Unternehmen:

Das Repräsentanzbüro der KfW IPEX-Bank befindet sich direkt im Zentrum Moskaus nicht weit von der ehemaligen Schokoladenfabrik Krasnij Oktjabr. Mein Arbeitsweg führte jeden Morgen von der Metro-Station Kropotinskaja auf einer Fußgängerbrücke über die Moskva. Daher hatte ich immer einen guten Blick auf den Kreml und andere interessante Bauwerke, wie z.B. die Tretjakovskaja Galerie. Ich hätte mir einen schlimmeren Arbeitswege vorstellen können.

Für den ersten Arbeitstag war ich den Tipps der Vorgänger gefolgt und hatte eine Torte für meine zukünftigen Arbeitskollegen mitgebracht. Schon auf dem Weg zum Büro im Lift wurde das mit den Worten: «Er fängt seinen ersten Arbeitstag richtig an» kommentiert.

Das Büro selbst bestand aus meinem Chef, einem Deutschen mit russischen Wurzeln, der Chefin der KfW Entwicklungsbank, die aber auch teilweise für die KfW IPEX-Bank arbeitete, einer Sekretärin, einer Buchhalterin, sowie einem Fahrer mit dem ich mir das Büro teilte. Von den Mitarbeitern wurde ich freundlich aber zurückhaltend empfangen. Insgesamt war die Stimmung im Büro relativ kühl und es gelang mir nur selten mit den Kollegen ein Gespräch zu beginnen, welche sich nicht um das Wetter drehte. Zunächst machte ich mir darüber keine Gedanken und erklärte mir das kühle Verhältnis mit dem großen Altersunterschied zwischen mir und meinen Kollegen.

Als Praktikant war es meine Aufgabe die neusten Entwicklungen auf dem russischen Markt zu beobachten, mögliche Investitionsvorhaben zu identifizieren, das politische Geschehen zu verfolgen, sowie Unternehmensrecherchen durchzuführen. In der Praxis führte das dazu, dass ich jeden Morgen drei Zeitungen las, sowie gut ein dutzend Webseiten nach Informationen durchsuchte. Mir relevant erscheinende Informationen fasste ich in einer Präsentation zusammen, mit der ich meinen Chef wöchentlich briefte. Zu Beginn war mir nicht ganz klar welche Informationen für unser Büro wirklich Relevanz besaßen und mein Chef konnte mir leider auch keine genauen Kriterien nennen. Erst nach etwa drei Monaten hatte ich eine ungefähre Vorstellung davon was

meinen Chef interessierte. Zu Beginn war diese Arbeit sehr fordernd. Zwar hatte ich zuvor schon regelmäßig russische Zeitungen gelesen, dennoch musste ich viele neue Vokabeln lernen, um mich in den verschiedenen Sektoren der russischen Wirtschaft zurechtzufinden. Mit der Zeit wurde ich aber effizienter und konnte diese Arbeit in kürzester Zeit erledigen.

Darüber hinaus musste ich regelmäßig Unternehmensrecherchen durchführen, um meinen Chef zu bevorstehenden Treffen mit Unternehmensvertretern zu briefen. Dazu sammelte ich Informationen über die Eigentumsverhältnisse, die wichtigsten Finanzkennzahlen, Investitionsprojekte, sowie andere Nachrichten die einen Effekt auf die Bewertung des Unternehmens hätten haben können. Obwohl ich einen Kurs in Bilanzen während des Studiums besucht hatte war ich zu Beginn mit den Bilanzdokumenten der Unternehmen oftmals überfordert, da ich keine praktische Erfahrung im Lesen dieser Dokumente hatte. Dies besserte ich im Laufe meines Praktikums, da mein Chef mit mir in unregelmäßigen Abständen gemeinsam die Bilanzen eines Unternehmens analysierte.

Von Zeit zu Zeit gab mir mein Chef auch Rechercheaufgaben, die verschiedene politische Initiativen im In- und Ausland betrafen und Relevanz für das Geschäftsfeld unserer Bank besaßen. So bereitete ich eine Analyse zu der russischen Gesetzeslage bezüglich der sog. Importsubstitution vor und untersuchte die amerikanische Gesetzeslage zu den Russlandsanktionen.

Abgesehen von der Büroarbeit durfte ich meinen Chef manchmal zu Geschäftstreffen zu Kunden begleiten. Dadurch bot sich mir die Möglichkeit einige große russische und ausländische Unternehmen genauer kennenzulernen, bzw. zu beobachten wie Geschäftstreffen in Russland verlaufen. Während dieser Treffen führte ich stets Protokoll. Was sich zunächst einfach anhört, stellte mich manchmal vor große Probleme, da ich nicht immer die relevanten Informationen von den nicht relevanten Informationen trennen konnte. Während ich in anderen Bereichen meiner Arbeit im Verlaufe meines Praktikums Fortschritte feststellen konnte, fühlte ich mich beim Schreiben dieser Protokolle bis zum Ende des Praktikums nicht besonders sicher. Dennoch hatten diese Treffen für mich eine hohe Relevanz, da sie mir einen guten Einblick über die informellen Regeln im Moskauer Geschäftsumfeld gaben. Ich lernte wie geschäftliche Gespräche

verlaufen, aber auch welche Rolle z.B. Statussymbole zur Demonstration von Wichtigkeit/Macht spielen. So war mir zu Beginn nicht klar, warum sich mein Chef von unserem Fahrer in einem schwarzen Jeep zu Kundenterminen fahren ließ, auch wenn die Fahrt in der Metro eine Zeitersparnis bedeutet hätte. Erst mit der Zeit realisierte ich, dass fehlende Statussymbole dazu führen, dass eine Person nicht ernst genommen wird.

Oftmals hatte ich während der Arbeitszeit auch die Gelegenheit verschiedene Konferenzen von Ratingagenturen, oder Businessorganisationen zu besuchen. Dabei hatte ich die Möglichkeit verschiedene politische Persönlichkeiten, die ansonsten nur im Fernsehen zu sehen sind, in der realen Welt zu erleben.

Bürosituation:

Meine Arbeit im Büro war nicht sonderlich von Stress geprägt, da meine Arbeit keine notwendige Bedingung für den reibungslosen Ablauf im Büro war, sondern eher «Nice-to-have» Charakter hatte. Aufgrund fehlender Deadlines konnte ich mir meine Arbeitszeit frei einteilen und nach Lust und Laune Zeitung und Berichte lesen. Da ich mit der Zeit immer effizienter wurde, wurden der Leerlauf auf der Arbeit immer größer. Ich wies meinen Chef mehrmals darauf hin, dass ich unterfordert sei. Leider führte dies nicht zu langfristiger Besserung und so begann ich mir eigene Projekte zu suchen.

Projektarbeit:

Geprägt durch die Abschlussvorträge unserer Vorgänger setzte ich mir das Ziel ein gut recherchiertes Projekt zu erarbeiten. Leider konnte ich in dieser Hinsicht meinen eigenen Ansprüchen nicht gerecht werden und ich bezweifle, dass sich unser Projekt bezüglich der Qualität stark von unseren Vorgängern unterschieden hat. Dafür lassen sich mehrere Gründe anführen.

- (a) Unterschiedliche Arbeitslast: Alle Mitglieder des Projektteams haben in unterschiedlichen Unternehmen gearbeitet und hatten daher mit unterschiedlicher Arbeitsbelastung zu kämpfen. Während manche kontinuierlich Überstunden machten, hatten andere Teammitglieder viel Freiräume auf der Arbeit.

Dementsprechend war die Motivation innerhalb des Teams auch ungleichmäßig verteilt.

(b) Divergierende Interessen: Während einige Teammitglieder sich das benotete Praktikum bei ihrer Rückkehr für das Studium anrechnen lassen wollten, waren andere Teammitglieder an der Benotung grundsätzlich nicht interessiert. Daraus resultierte eine ungleiche Arbeitsverteilung innerhalb des Teams und Schwierigkeiten bei der Teamkoordination.

(c) Fehlende methodologische Kenntnisse: Alle Mitglieder des Teams stammten aus verschiedenen Disziplinen und hatten dementsprechend unterschiedliche Vorstellungen über das Idealbild einer wissenschaftlichen Arbeit. Diese Differenzen machten es schwer eine gemeinsame Sprache für das Projekt zu finden.

Insgesamt empfand ich die Projektarbeit als frustrierend und ich hatte nicht das Gefühl, dass ich meinen Kenntnisstand innerhalb dieser Zeit erweitert hätte. Meiner Ansicht nach lassen sich viele der genannten Probleme durch eine Verkleinerung der Gruppen, oder durch eine Veränderung des Formats lösen.

Freizeit

Das Angebot kultureller Veranstaltungen in Moskau ist ausufernd. Eine Situation, an die ich nach meinem Studium in Bayreuth nicht gewöhnt war. Daher versuchte ich oftmals verschiedene Vorlesungen, oder Theateraufführungen zu besuchen. Ich versuchte nicht zu viel Zeit mit der internationalen Community im Wohnheim zu verbringen, da ich mein Russisch verbessern wollte und gleichzeitig Leute aus Moskau kennenlernen wollte. Zum Glück hatte ich in den vorigen Jahren schon einige Leute aus Moskau kennengelernt, sodass mir der Einstieg leichter fiel. Im Gegensatz zu meinen Mitpraktikanten hatte ich an meinem Arbeitsplatz aber keine Kollegen in meinem Alter.

Ein Highlight meines Aufenthaltes in Russland waren die Neujahresfeierlichkeiten in Tyumen. Ein Freund hatte mich zu seiner Familie auf die Datcha eingeladen und konnte dort eine ganze Woche von Moskau erholen.

Abgesehen davon hatte ich relativ wenig Zeit, um innerhalb Russlands zu Reisen, da ich mich für meine Masterbewerbung auf verschiedene Tests (TOEFL, GRE) vorbereiten

musste und dementsprechend die Wochenenden oftmals in der Bibliothek verbrachte. Außerdem verbrauchte ich den Großteil meiner Urlaubstage für eine Konferenz in Deutschland, sowie ein Auswahlgespräch beim DAAD in Bonn.